

Vogelfreundlich einwintern

Ein Leitspruch im vogelfreundlichen, naturnahen Garten lautet: Eingriffe werden nie auf 100 Prozent der Fläche vorgenommen. Vielmehr braucht es eine gewisse Vielfalt in der Pflege. Dabei ist nicht nur auf die Vögel zu achten, sondern auch auf andere Kleintiere, die im Garten überwintern.

Text: Petra Horch*



Schön und nützlich: Eine ungeschnittene Gartenrabatte wirkt bezaubernd, insbesondere wenn sie von Raureif überzogen wird. Zudem dient sie zahlreichen Insekten und anderen Tieren als Winterquartier. Foto: Andrea Graf

Mit den kühleren Nächten und den kürzeren Tagen ist der Herbst gekommen. Das Laub fällt von den Bäumen und liegt teilweise auf Gehwegen und Grünflächen. Damit niemand darauf ausrutscht, sollte es zumindest von den Gehwegen entfernt werden. Aus Gründen der Ästhetik ist Laub auf Grünflächen oft unerwünscht. Bereits bei diesem Arbeitsschritt kann man etwas für die Biodiversität unternehmen, indem man für das Zusammennehmen der Blätter Laubrechen und Besen verwendet. Denn Laub ist nicht Abfall. Wer sich an einem warmen Herbsttag einmal die Zeit nimmt, mit einer Lupe eine Laubschicht anzuschauen, wird

schnell feststellen, dass diese voller Leben ist. Viele Kleinlebewesen wie Ohrwürmer, Springschwänze und andere Insekten und ihre Larven, aber auch Asseln fressen das abgestorbene Pflanzenmaterial. Sie zersetzen es damit in seine chemischen Bestandteile und machen diese dem Boden durch ihre Ausscheidungen wieder zugänglich.

Nimmt man das Laub mit einem Laublöser zusammen, so können die Kleinlebewesen getötet werden. Benutzt man einen Laubsauger, entfernt man nicht nur das Laub, sondern auch die Kleinlebewesen. Darunter sind viele im Garten hoch geschätzte Helfer und ihre Larven. Sie sind

gleichzeitig auch eine Nahrungsgrundlage für Vogelarten wie Amsel, Rotkehlchen oder Zaunkönig. Mit dem Entfernen des Laubs entzieht man auch wichtiges (und kostengünstiges) Material aus dem Nährstoffkreislauf des Gartens. Daher wird Laub im vogelfreundlichen Garten – wenn überhaupt – mit Laubrechen und Besen zusammen genommen und anschliessend auf Haufen unter der Hecke oder im hinteren Teil von Rabatten aufgeschichtet. So bleibt es als Nährstoffquelle und Lebensraum für Bodenorganismen erhalten und dient gleichzeitig als Winterquartier für Igel, Reptilien und Amphibien. Damit der nächste Herbst-

oder Wintersturm das Laub nicht wieder im ganzen Garten verteilt, empfiehlt es sich, die Haufen mit ein paar Ästen zu beschweren.

Feuchtbiopte rechtzeitig pflegen

Flachwasserzonen an Feuchtbiotopen oder Schwimmteichen nutzen Vögel zum Trinken und Baden. Als Kleingewässer bringen sie eine zusätzliche Artenvielfalt in den Garten. Insbesondere als Laichgewässer sind sie für verschiedene Amphibienarten von Bedeutung. Die Pflege von Feuchtbiotopen und Schwimmteichen sollte nur vom September bis in den Oktober erfolgen. Ende Oktober muss die Pflege eingestellt werden, da sonst die Wassertiere, die sich bereits im Winterzustand befinden, geschädigt werden. Zudem sollten Schnittgut, Laub, Algen und Schlamm immer einen Tag lang nahe am Teichrand liegen gelassen werden, damit Wassertiere, die sich im Pflanzenmaterial aufhalten, Gelegenheit bekommen, ins Gewässer zurückzukehren. Steht eine Sanierung an, so ist auch diese spätestens bis Ende Oktober auszuführen.

Vogelfreundliche Gehölzpflege

An Wildsträuchern und Fruchtbäumen hängen jetzt bunte Beeren und Früchte. Diese sind sehr attraktiv anzuschauen und eine natürliche Winternahrung für Rotkehlchen, Amsel und Gimpel. Damit bis zum Winterende Nahrung vorrätig bleibt, sollten Beerensträucher teilweise erst ab Ende Februar zurückgeschnitten werden. Andere Gehölze, die sich durch den Sommer so stark entwickelt haben, dass sie in den Weg kommen, können jetzt sofort zurückgeschnitten werden. Diese Unterscheidung ist manchen Auftraggebern nicht bewusst, und sie lassen oft alle Gehölze gleichzeitig zurückschneiden. Im Gespräch können Gärtner den Kunden empfehlen, den Schnitt und die Gartenpflege auf zwei Termine zu verteilen.

Die abgeschnittenen Äste können weiterhin verwendet werden, indem man sie in einem halbschattigen Bereich des Gartens, der im Winter nicht häufig genutzt wird, zu einem Haufen aufschichtet. Amphibien und Reptilien schätzen solche Asthaufen als Rückzugsmöglichkeiten, und auch für den Igel kann man einen Winterunterschlupf anbieten. Dazu platziert man zunächst ein selbstgebautes oder im Handel erhältliches Winter-Igelhaus** auf eine Laubschicht auf den Boden und polstert den Hohlraum mit etwas Stroh oder trockenem Blumenwiesenheu aus. Danach überdeckt man alles mit abgeschnittenen Ästen und schichtet weiteres Laub zur Wärmedämmung und zum Schutz vor Regen auf. Wichtig ist, dass man



Oben: Die Schneeballbeeren werden oft erst im Spätwinter gefressen. Nur wenn die Gehölze bis dahin nicht zurückgeschnitten sind, können Vögel wie dieses Gimpelweibchen ihre Nahrung mit energiereichen Beeren ergänzen. Foto: Marcel Burkhardt

Unten: Rotkehlchen begleiten Arbeiten im Garten im Winter interessiert und sind viel weniger scheu als ihre Artgenossen im Sommer. Foto: Mathias Schäf



diesen Haufen bis in den Frühling weder bewegt noch weiteres Material hinzufügt, damit man die Tiere in Winterruhe nicht stört.

Blütenstängel: Brutstube für Nützlinge

Bei der Einwinterung des Gartens schneidet man üblicherweise alle abgestorbenen Blütenstängel von Zier- und Wildstauden zurück. Doch ist wirklich alles tot? Nein, denn gerade abgestorbene, markhaltige Blütenstängel wie diejenigen von Königskerzen, Schilf, Disteln oder Beifuss können Brutkammern von Wildbienen, aber auch Blattläusjägern wie Marienkäfer und Florfliege enthalten. Es lohnt sich also, markhaltige Blütenstängel stehen zu lassen. Von stehengebliebenen Blütenstängeln profitieren verschiedene Körner- und Samenfresser unter den Vögeln. Beispielsweise holt sich

der Stieglitz im Winter gerne Samen von Wilder Möhre oder Wilder Karde.

Hochwachsende, standfeste Gräser können mit einer starken Hanfschnur fest zu Büscheln zusammengebunden werden. Sie verleihen den winterlichen Beeten etwas Struktur. Die trockenen Gräserhorste bieten zudem Unterschlupf für viele Kleintiere.

Altgras: Winterquartier und Nahrung

Blumenrasen und Wildblumenwiesen werden im Spätherbst ein letztes Mal gemäht. Um Spinnentieren und Heuschrecken, die teilweise noch aktiv sind oder sich im Altgras bereits für den Winter eingerichtet haben, Lebensraum zu bieten, sollte man 10 bis 20 Prozent der Fläche stehenlassen. Damit eröffnet man das winterliche Buffet für Zaunkönig und Rotkehlchen. Gräsersamen



Einige Wildbienenarten überwintern in Markstängeln. Deshalb bleiben die Wildstauden im Garten des Besuchsentrums der Vogelwarte (im Bild) über den Winter stehen. Fotos: Oksana Schmidt, Shutterstock (links) / Schweizerische Vogelwarte

sind zudem für Haussperling, Stieglitz oder Buchfink eine wichtige Winternahrung. Im November nimmt man das Schnittgut auf beiden Grünflächen sofort zusammen und schichtet es in einem ungestörten Bereich des Gartens zu einem Haufen auf und beschwert es mit Ästen. Dem Haufen kann zusätzlich heruntergefallenes Laub beigemischt werden.

Ordnung mit Augenmass

Der übergeordnete Leitgedanke ist: Ein vogelfreundlicher Garten bietet den ganzen Winter hindurch nicht nur Vögeln, sondern auch vielen Kleintieren und ihren Larven

Unterschlupf sowie die Möglichkeiten einer ungestörten Überwinterung. Damit nämlich wird die Basis für eine Vielzahl von kleinen Helfern im nächsten Frühjahr und gleichzeitig für die Nahrungskette gelegt, von der auch die Vögel profitieren. Der schönste Struktureichtum im Naturgarten während des Frühlings und Sommers nützt wenig, wenn beim Einwintern kahl abgeräumt wird. Die Devise lautet daher: «Was stört, kommt weg; der Rest kann bleiben.» Also braucht ein vogelfreundlicher Garten ein Unterhaltsregime, das ein abschnittsweises Vorgehen ermöglicht. Kurze Pflegeeinsätze mehrmals im Jahr bedingen einen Unter-

haltsauftrag über das ganze Jahr. Dem Gärtner bringt dies Flexibilität. Er sollte dies mit Auftraggebern besprechen, die die Biodiversität im Garten fördern möchten oder bei denen dieses Anliegen Gehör finden könnte.

* **Petra Horch** ist Landschaftsarchitektin und arbeitet als Projektleiterin in der Abteilung «Förderung der Vogelwelt» bei der Schweizerischen Vogelwarte. ** Für den Selbstbau des **Winter-Igelhauses**: Der Hohlraum sollte 30 x 30 x 30 Zentimeter gross sein, der Eingang 10 x 10 Zentimeter. Im **Signet**: Ein Stieglitz / Foto: Stefan Rieben

Serie «Gärten für Vögel»

(ur) Die Grüne Branche kann viel unternehmen, damit sich Vögel in unseren Gärten wohlfühlen. Vor allem benötigen sie Nahrung sowie geschützte Nist- und Schlafplätze. Eine Serie von Artikeln in loser Reihenfolge setzt sich mit verschiedenen Aspekten rund um den vogelfreundlichen Garten auseinander. Gärtner und Gartenbauer finden darin nützliche Tipps zur Gestaltung und Bepflanzung von Grünanlagen. Diese können sie auch in die Beratung von Hausbesitzern und Verantwortlichen für öffentliche Grünräume einbringen.

Der Artikel in der nächsten Ausgabe von g'plus thematisiert, wie im Garten Gehölze zurückgeschnitten und Neupflanzungen geplant werden. Die Beiträge zur Artikelserie sind im Web gesammelt unter:
www.gplus.ch → Dossiers → Gärten für Vögel

Warum singen Vögel im Herbst?

Vogelmännchen singen im Frühling, um das von ihnen ausgewählte Brutgebiet gegenüber anderen Männchen zu verteidigen und um eine Partnerin anzulocken. Einige Arten singen auch im Herbst. Weshalb sie dies tun, ist noch nicht für alle Arten geklärt. Beim Rotkehlchen allerdings weiss man recht gut, warum es im Herbst singt: In der Winterzeit verteidigt jedes Individuum sein Nahrungsrevier gegen andere Rotkehlchen. Daher singen ab Herbst Männchen und Weibchen. Übrigens ist auch das Rotkehlchen ein Zugvogel. Die bei uns brütenden Rotkehlchen ziehen im Herbst in ihre Wintergebiete am Mittelmeer. Es sind vor allem nordosteuropäische Rotkehlchen, die den Winter bei uns verbringen. Sie profitieren von einem vogelfreundlich eingewinterten Garten.

Anzeige



Für jede Arbeit
das richtige Werkzeug!

herbatec *click & work*

Diverses Zubehör erhältlich!

Hermann Baur AG | 8907 Wettswil | 044 700 14 56 | www.hermannbaur.ch